

ULRICH METTE, Halle (Saale)

Die Schalenwildstrecken in Sachsen-Anhalt 1972–2014

Schlagworte/key words: Streckenentwicklung, gesellschaftliche Einflüsse, Auswilderungen, jagdrechtliche Änderungen, Witterung

1. Einleitung

Jagdstrecken stellen auch heute noch die wichtigste und oftmals einzige langfristige und flächendeckende Informationsquelle über die jagdbaren Wildarten dar.

Für das Gebiet Sachsen-Anhalts werden an dieser Stelle die Schalenwildstrecken von 1972 bis 2014 dargestellt. Einflüsse von gesellschaftlichen und rechtlichen Vorgaben sowie von Witterungsverläufen auf die Streckenentwicklung sollen erläutert werden.

Die Streckendaten der Jahre 1972 bis 1989 basieren auf den über den „Datenspeicher Jagd“ (BRA IV) im Institut für Forstwissenschaften Eberswalde auf Grund der Angaben der Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe erfassten Strecken und wurden durch das Thünen- Institut für Waldökosysteme Eberswalde zur Verfügung gestellt.

In diesen Daten wurden die Streckenangaben der Sonder- und Staatsjagdgebiete nicht mit erfasst; Angaben aus Wildforschungsgebieten und den Militärforstbetrieben wurden nachträglich erfasst und sind in den Auswertungen enthalten.

Im ehemaligen Bezirk Halle gab es 37 sowjetische Militärjagdgebiete, die eine Fläche von insgesamt 121.800 ha einnahmen. Damit ran-

gierte der Bezirk Halle weit vor allen anderen Bezirken der DDR (Abb. 1).

Im ehemaligen Bezirk Magdeburg befanden sich 12 Gebiete mit einer Fläche von insgesamt 41.100 ha.

Die Streckenangaben der Jahre 1990 und 1991 wurden dem DJV-Handbuch entnommen.

Von 1992 an bis zum Jagdjahr 2003 erfolgte die Erfassung der Jagdstrecken durch die oberen Jagdbehörden, d. h. durch die Regierungspräsidien Magdeburg, Halle und Dessau.

Zum 1.1.2004 wurden die Regierungspräsidien in Sachsen-Anhalt aufgelöst und durch ein Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt als zentrale Mittelbehörde mit Sitz in Halle ersetzt. Seitdem werden die Jagdstrecken durch das Landesverwaltungsamt als obere Jagdbehörde erfasst.

Die Angaben von 1972 bis einschließlich 1990 beziehen sich auf das Kalenderjahr. Mit der Einführung des Jagdjahres zum 1. April 1992 wurde jeweils der Zeitraum bis zum 31. März des Folgejahres erfasst.

Damit beinhalten die Angaben für 1992 den Zeitraum vom 1. Januar 1992 bis zum 31. März 1993.

Das heutige Bundesland Sachsen-Anhalt setzt sich seit dem 03.10.1990 aus den ehemaligen Bezirken Magdeburg und Halle sowie aus dem ehemals zum Bezirk Cottbus gehörenden Kreis

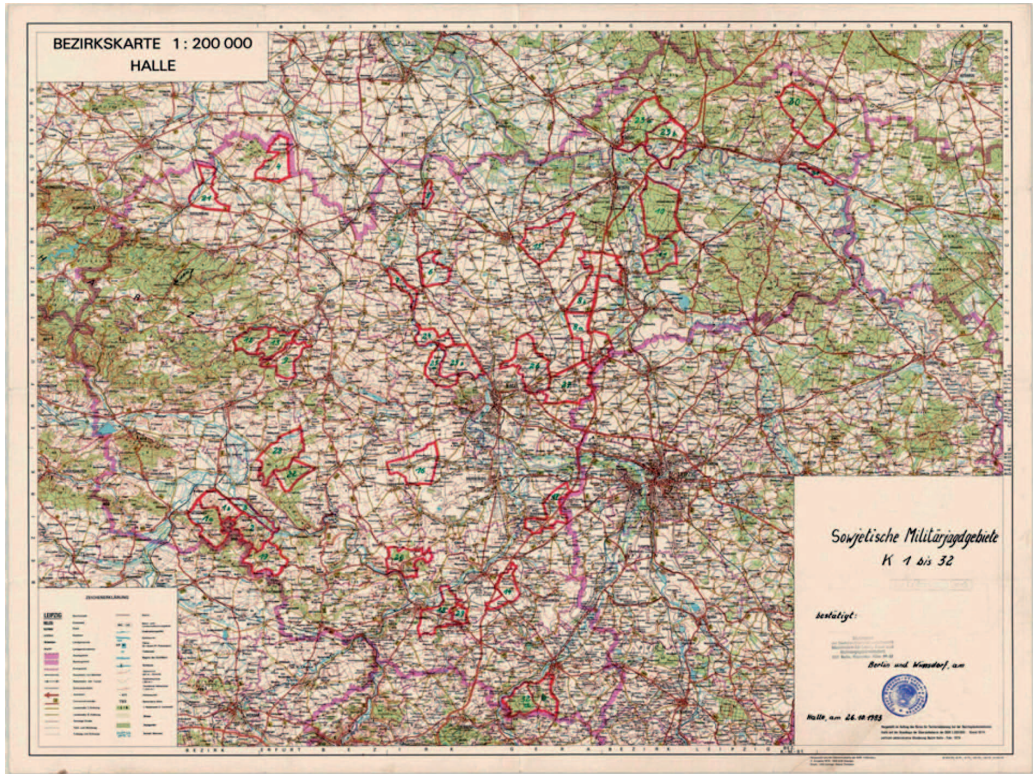


Abb. 1 Sowjetische Militärjagdgebiete im Bezirk Halle

Jessen zusammen. Der Kreis Artern des ehemaligen Bezirks Halle wurde dem Freistaat Thüringen zugeordnet.

Im Interesse der Vergleichbarkeit der Jagdstrecken vor und nach der Wiedervereinigung wurden die Angaben der Jahre 1972 bis 1990 mit den ebenfalls vom Thünen- Institut erhaltenen Angaben der Kreise Jessen und Artern korrigiert.

Aus ehemals 37 Landkreisen entstanden 1994 mit einer ersten Kreisgebietsreform 21 und 2007 dann mit einer zweiten Gebietsreform 11 Landkreise. Weiterhin bestehen mit der Landeshauptstadt Magdeburg, Halle (Saale) und Dessau-Roßlau 3 kreisfreie Städte (Abb. 2).

Die Landesfläche beträgt insgesamt 20.451,58 km², davon werden rd. 19.000 km² als Jagdfläche ausgewiesen.

Der Waldanteil liegt bei rund 25 %. Sachsen-Anhalt gehört mit 109 Einwohnern/km² zu den Bundesländern mit einer geringen Bevölkerungsdichte. Der Altmarkkreis Salzwedel ist

(gemeinsam mit der Prignitz in Brandenburg) mit nur 38 Einwohnern/km² die am dünnsten besiedelte Region Deutschlands.

2. Die Streckenentwicklung als Weiser für die Populationsentwicklung

Die Entwicklung der Jagdstrecken stellt oftmals die einzige Grundlage dar, um auf Populationsentwicklungen zu schließen. Allerdings können Streckenergebnisse nur Hinweise auf Populationstrends geben und nur sehr eingeschränkt auf Populationsdichten (MÜLLER 2009).

So wurde z. B. auf der Grundlage der Rotwildstrecken im Solling von 1981 bis 2010 die Populationsentwicklung untersucht, indem neben der Gesamtjagdstrecke auch das Abschussgeschlechterverhältnis, der Anteil des adulten Rotwildes am Abschuss und das Kalb- Alttierverhältnis erfasst und in die Betrachtung einbezogen wurde (BAULING & RÜHE 2012).



Abb. 2 Territorialstruktur Sachsen-Anhalt

Flächendeckend und nachhaltig steigende Strecken bedeuten selbstverständlich auch entsprechend gestiegene Bestände. Gerade beim Schwarzwild müssen aber sinkende Strecken keineswegs auch direkte Hinweise auf die Streckenentwicklung geben (PFANNENSTIEL 2007). Auch im europäischen Raum besteht ein Zusammenhang zwischen Jagdstrecke und Populationsentwicklung. Die Verdreifachung der Schalenwildstrecke in Zentraleuropa in den vergangenen 40 Jahren zeigt, dass die teilweise beobachtete Bestandsexplosion bei einzelnen Wildarten kein deutsches Phänomen ist und unabhängig von den Jagdgesetzgebungen und Zielstellungen der einzelnen Länder zu verzeichnen ist (TOTTEWITZ 2012). So geben auch die Streckenentwicklungen der Schalenwildarten in Sachsen-Anhalt von 1972

bis 2014 mit den erheblichen Anstiegen deutliche Hinweise auf die Erhöhung der Populationen.

2.1. Streckenentwicklung und Abschussplanung

Die Abschussplanung in der DDR basierte auf den Ergebnissen einer Wildbestandsermittlung unter Berücksichtigung der festgelegten Zuwachsprozente und bonitierten Wilddichten (4. DB zum Jagdgesetz der DDR – Aufgaben der staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe und der Jagdgesellschaften bei der Wildbewirtschaftung – vom 15. Juni 1984, GBl. I Nr. 18 S. 231). Zuvor erließ die Oberste Jagdbehörde am 10. April 1980 eine Verfügung über die Ein-

führung von Rahmenrichtlinien für die Bewirtschaftung der Schalenwildbestände. Auf dieser Grundlage wurde u. a. die „Richtlinie zur Bewirtschaftung der Wildbestände des Bezirkes Halle“ erarbeitet und ab 01.01.1981 verbindlich eingeführt.

An dieser Stelle wird daraus als Beispiel die Bonitierung des Einstandsgebietes „Dübener Heide“ herausgegriffen (Abb. 3).

Übrigens beteiligt sich Sachsen-Anhalt mit rd. 8.000 ha diesen Gebietes an dem wissenschaftlichen Verbundprojekt „Biodiversität und Schalenwildmanagement in Wirtschaftswäldern“ (BioWild), das aus dem Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert wird.

Auch mit der ersten Verordnung zur Durchführung des Landesjagdgesetzes Sachsen-Anhalt vom 10. 09.1991 (GVBl. LSA S. 326) wurde als Grundlage für die Abschussplanung neben dem Abschuss der letzten 5 Jagdjahre noch der (wie auch immer) erhobene Frühjahrswildbestand und den daraus hergeleiteten Zuwachs zu Grunde gelegt.

Erst mit der Verordnung zur Durchführung des Landesjagdgesetzes für Sachsen-Anhalt vom 25.07.2005 (GVBl. LSA S. 462) wurde auf die Ermittlung eines Wildbestands als Planungsgrundlage verzichtet und die Streckenentwicklung der letzten 5 Jahre zu Grunde gelegt. Weiterhin wurde auch eine Selbsteinschätzung des Revierinhabers zu Äsungskapazität und Wildschäden in die Abschussplanung aufgenommen.

3. Strecken der einzelnen Schalenwildarten (Tabelle 1)

3.1. Rotwild

In diesem Zeitraum entwickelte sich die Rotwildstrecke von 1.199 Stücken im Jahre 1972 auf den Spitzenwert von 6.171 Stücken im Jahr 2013; auf rund das Fünffache.

Betrachtet man die Strecke der ersten fünf Jahre mit durchschnittlich 1.600 Stücken als Basis-

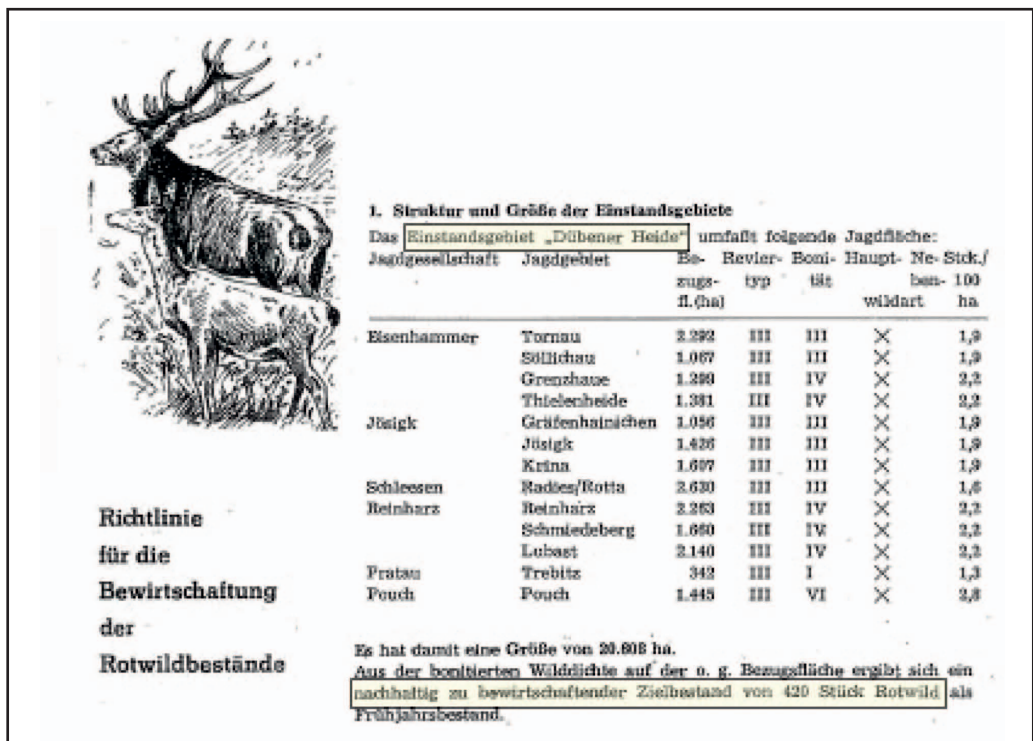


Abb. 3 Richtlinie für die Bewirtschaftung der Rotwildbestände, Einstandsgebiet Dübener Heide)

Tabelle 1 Strecken der einzelnen Schalenwildarten

Jahr	Rotwild	Damwild	Muffelwild	Rehwild	Schwarzwild
1972	1.199	254	46	16.780	7.172
1973	1.246	173	52	12.495	5.684
1974	1.641	339	47	20.899	10.020
1975	1.733	524	141	22.026	11.779
1976	2.165	632	234	26.884	17.508
1977	2.477	792	250	27.303	18.336
1978	2.896	907	389	27.291	17.056
1979	2.783	1.065	222	14.669	12.841
1980	2.934	1.121	206	14.875	15.377
1981	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1982	3.552	1.387	256	18.393	15.312
1983	3.193	1.545	320	18.568	17.568
1984	2.721	1.824	452	23.151	20.025
1985	3.122	2.051	699	25.577	22.025
1986	3.100	2.294	648	25.672	21.496
1987	2.672	2.083	512	22.389	20.992
1988	2.892	2.335	644	23.460	20.880
1989	2.795	2.173	608	23.461	19.398
1990	3.670	3.154	887	22.023	21.425
1991	3.330	3.720	858	24.496	22.427
1992	3.940	4.112	1.118	33.282	24.441
1993	4.171	3.655	1.106	36.240	23.493
1994	4.030	3.679	1.015	33.721	20.907
1995	3.580	3.396	892	38.303	16.560
1996	3.177	3.350	777	38.650	22.763
1997	3.172	3.547	711	40.308	20.042
1998	3.123	3.734	668	41.485	17.645
1999	3.782	3.989	713	43.479	31.623
2000	3.776	4.375	771	46.070	25.440
2001	3.849	4.497	881	46.114	32.891
2002	3.677	4.271	883	46.527	36.128
2003	3.788	4.266	873	45.722	28.817
2004	3.754	4.355	894	46.590	33.092
2005	3.921	4.568	883	47.439	30.989
2006	3.635	3.954	729	42.861	17.040
2007	3.894	4.212	865	45.198	29.826
2008	4.526	4.584	906	46.564	35.647
2009	4.993	5.075	1.050	48.683	28.749
2010	4.981	4.832	870	49.317	33.631
2011	5.178	5.075	729	48.118	26.801
2012	5.794	5.329	741	51.686	34.573
2013	6.171	5.258	757	49.216	27.893
2014	5.602	4.780	721	46.499	29.551

niveau im Vergleich zur Strecke der letzten fünf Jahre mit durchschnittlich 5.550 Stücken ergibt sich immer noch eine Steigerung auf rd. 350 % (Abb. 4).

Nach den bekannten Überschlagsrechnungen (durchschnittliche Strecke der letzten 5 Jahre multipliziert mit 2,7) dürfte der Rotwildbestand in Sachsen-Anhalt derzeit bei ca. 15.000 liegen. Damit geht auch eine räumliche Ausbreitung des Rotwildes einher. So kommt Rotwild mittlerweile nicht nur in den klassischen Lebensräumen (den früheren Bewirtschaftungsgebieten) wie Harz, Dübener Heide oder Colbitz-Letzlinger Heide, sondern auch mehr oder weniger im gesamten Fläming, im gesamten Bereich des Flechtinger Höhenzuges und in der Altmark vor (METTE & CLAUS 2012).

Natürlich können die Rotwildlebensräume in Sachsen-Anhalt nicht isoliert betrachtet wer-

den. Ganz überwiegend sind sie Bestandteile von größeren länderübergreifenden Lebensräumen. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Harz mit Teilen in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Thüringen.

3.2. Damwild

Die Damwildstrecke stieg nach gleicher Betrachtungsweise von durchschnittlich 380 Stücken auf durchschnittlich 5.050 Stücken an (Abb. 5).

Auf die auf der Grundlage der Direktive zur Erhöhung des Wildbretaufkommens von 1970 vorgenommenen Auswilderungen von Damwild und von Muffelwild wird im Abschnitt 4.2. eingegangen. Eine weitere Verbreitung der Vorkommen wurde in den letzten 15 Jahren durch ausgebrochenes Gatterwild bewirkt.

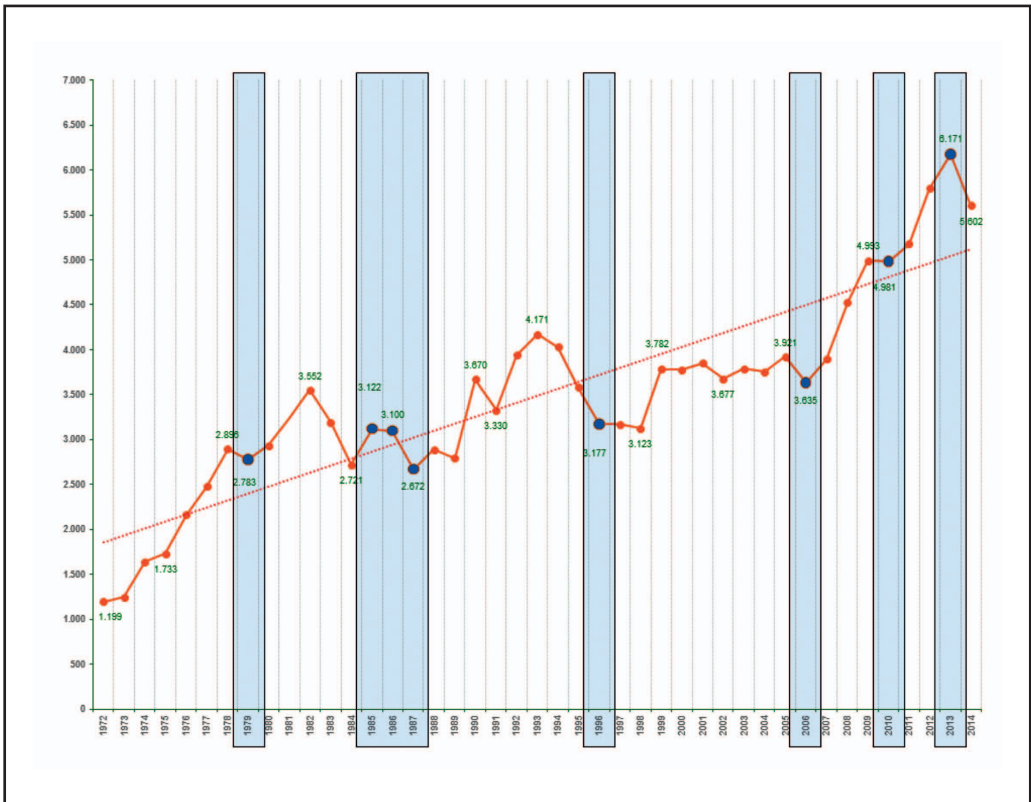


Abb. 4 Rotwild

Einflüsse des Wolfes auf die Populationsdichte sind derzeit vor allem im Fläming zu verzeichnen. So ging die Damwildstrecke im Landkreis Wittenberg von 1.822 Stücken im Jagdjahr 2012 auf 1.275 Stücken im Jagdjahr 2014 zurück.

3.3. Muffelwild

Die Muffelwildstrecke resultierte lange Zeit fast ausschließlich aus dem Osthartz. Mit der Auswilderung von Muffelwild insbesondere in der Altmark entwickelte sich diese Region zu einem zweiten Schwerpunkt. So resultierten z. B. von der Strecke des Jagdjahres 2006 in einer Höhe von insgesamt 729 Stücken zwar noch 243 Stücken aus dem Altkreis Quedlinburg mit dem Schwerpunkt Selketal, aber auch rd. 300 Stücken aus den Landkreisen Salzwedel und Stendal.

Nachdem im Jahre 2000 mit der Wiedereinbürgerung des Luchses im Harz begonnen wurde, wurden erstmals 2010 in Verbindung mit dem strengen Winter deutliche Rückgänge des Muffelwildes im Harz durch den Luchs spürbar (Abb. 6).

Nach dem sich der Wolf auch die Altmark als Lebensraum erschlossen hat, ist die Zukunft der dortigen Muffelwildvorkommen zumindest zweifelhaft.

3.4 Rehwild

Wie bei den anderen Schalenwildarten stieg auch die Strecke des flächendeckend vorkommenden Rehwildes im Zeitraum von 1972 bis 2014 deutlich an.

Von rd. 19.800 Stücken im Durchschnitt der ersten fünf Jahre stieg die Strecke auf rd. 49.000

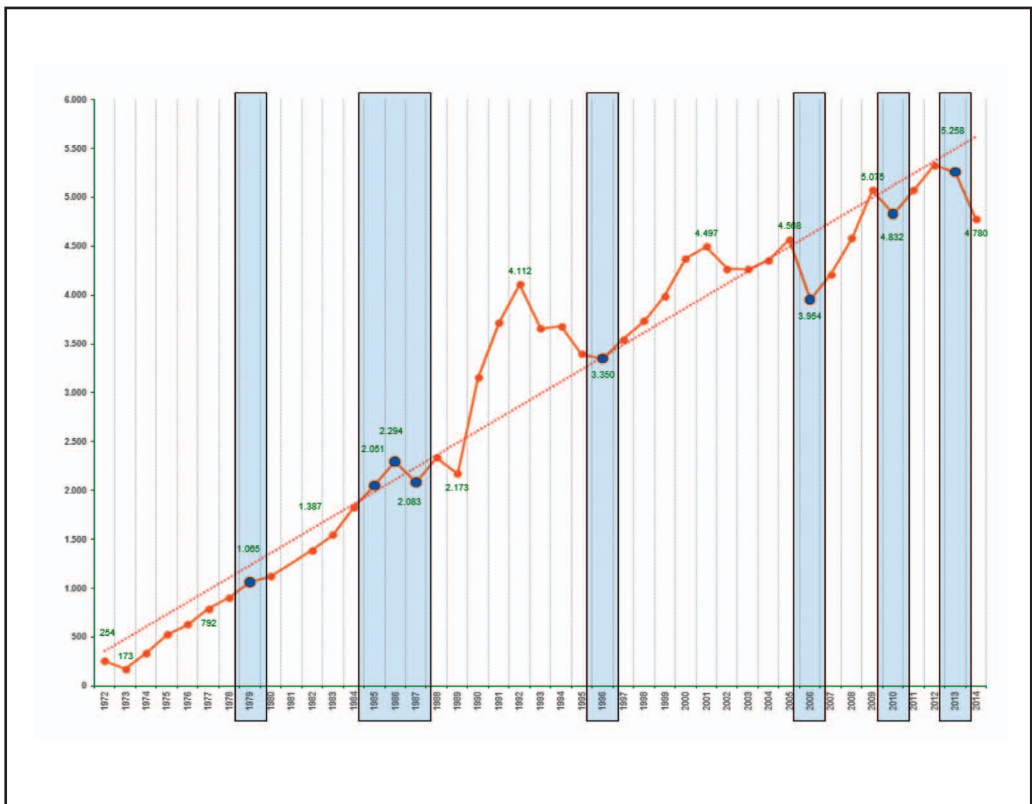


Abb. 5 Damwild

Stücken im Durchschnitt der letzten 5 Jahre; auf das 2,5-fache.

Die Betrachtung der Extremwerte zeigt eine Streckenentwicklung von 12.495 Stück im Jahre 1973 auf 51.686 Stück im Jahre 2012, d. h. auf den 4-fachen Wert (Abb. 7).

Einflüsse der Hochwasserkatastrophe 2013 waren regional im Bereich des Elbe-Havel-Winkels und im Mündungsbereich der Saale in die Elbe deutlich zu spüren. Durch die obere Jagdbehörde wurde daraufhin verfügt, dass die bestätigten oder festgesetzten Rehwildabschusspläne zu widerrufen sind um damit den betroffenen Revierinhabern die Möglichkeit zu geben, der Situation entsprechend zu reagieren. Die Auswirkungen auf das gesamte Streckenergebnis Sachsen-Anhalts waren jedoch nicht so umfangreich, wie befürchtet. Die Rehwildstrecke des Jagdjahres 2013 lag mit 49.216 Stück nur rd. 2.500 Stück unter dem Rekordergebnis des Jagdjahres 2012.

3.5 Schwarzwild

Die Schwarzwildstrecke stieg von einem Durchschnittswert der ersten 5 Jahre von rd. 10.000 Stück auf einen Durchschnittswert der letzten 5 Jahre des betrachteten Zeitraums von rd. 30.000 Stück an. Die Strecke hat sich also verdreifacht.

Betrachtet man die absoluten Werte, ergibt sich ein Streckenanstieg von 5.684 Stück im Jahre 1973 auf 34.573 im Jahre 2012, auf über 600 % (Abb. 8)!

Die Ursachen für den Anstieg der Schwarzwildpopulation wurden und werden deutschlandweit und darüber hinaus intensiv diskutiert. Die Hauptursachen dafür können mit den drei Komplexen Klima, Landwirtschaft und unangepasste Bejagung zusammengefasst werden (PFANNENSTIEL 2007).

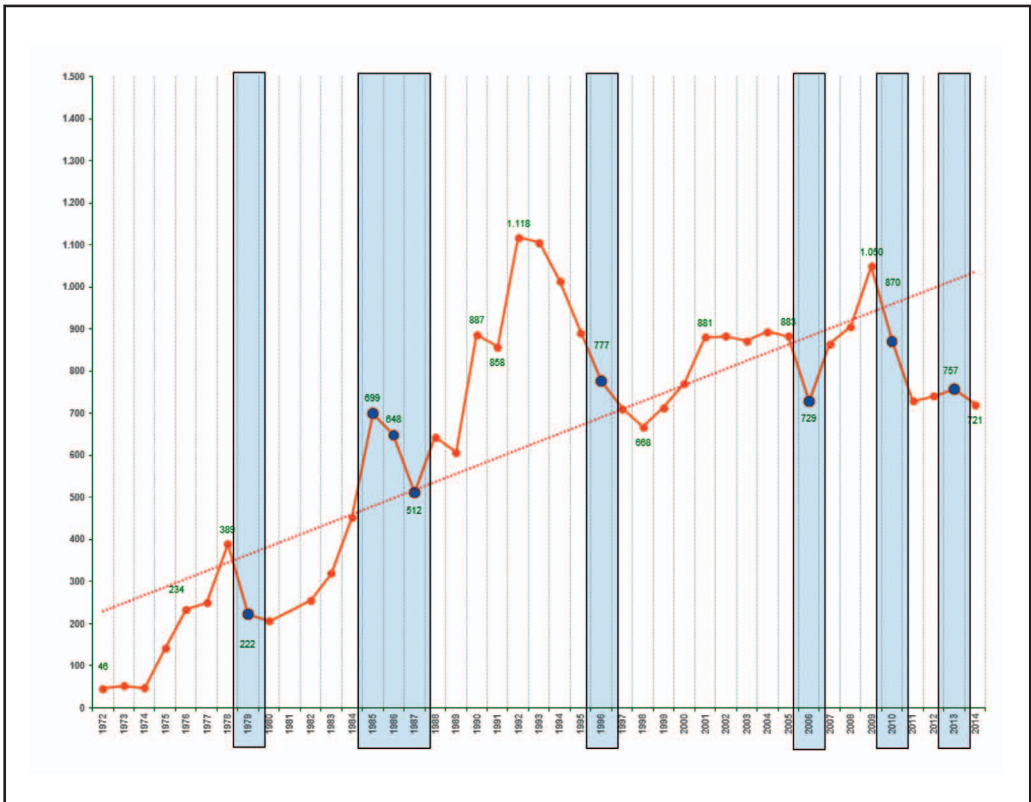


Abb. 6 Muffelwild

Zum Klima:

Die mittleren Jahrestemperaturen sind in den letzten Jahrzehnten spürbar angestiegen. Damit einher geht auch ein Anstieg der milden Winter (wie gerade eben erst erlebt). Auf trotzdem noch auftretende extreme Winterwitterungen wird später noch Bezug genommen.

Milde Winter bedeuten in erster Linie bessere Verfügbarkeit von Fraß und geringere Sterblichkeit vor allem bei den Frischlingen.

In den Waldgebieten sind Klima bedingt in kürzeren Abständen Vollmasten zu verzeichnen.

Diese Aussage trifft auch auf Sachsen-Anhalt zu. In den letzten 12 Jahren wurden auf der Grundlage der Erfassung der Saatguterntemengen durch die Kontrollstelle für Forstliches Vermehrungsgut bei Rotbuche 3 Vollmasten und 2 Halbmasten sowie bei Traubeneiche sogar 5 Vollmasten registriert.

Zur Landwirtschaft:

Die Maisanbaufläche in Deutschland ist in den vergangenen 50 Jahren von ca. 0,3 Mio. Hektar auf 1,6 Mio. Hektar angestiegen. Damit einher geht eine deutliche Erhöhung der Hektar-Erträge (PFANNENSTIEL a.a.O.).

Der Zusammenhang zwischen Erhöhung des Maisanbaus und Erhöhung der Schwarzwildpopulation ist in den alten Bundesländern deutlich (ARNOLD 2005), dürfte aber zumindest in den neuen Bundesländern zweifelhaft sein.

Wie fast überall in der ehemaligen DDR setzte auch in den Bezirken Halle und Magdeburg der Siegeszug der „Wurst am Stengel“ bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein.

Von großer Bedeutung ist aber auch die deutliche Erhöhung der Rapsanbaufläche. Damit haben die Sauen die Möglichkeit, spätestens ab Mai dichte und nahezu ungestörte Tageseinstände zu beziehen.

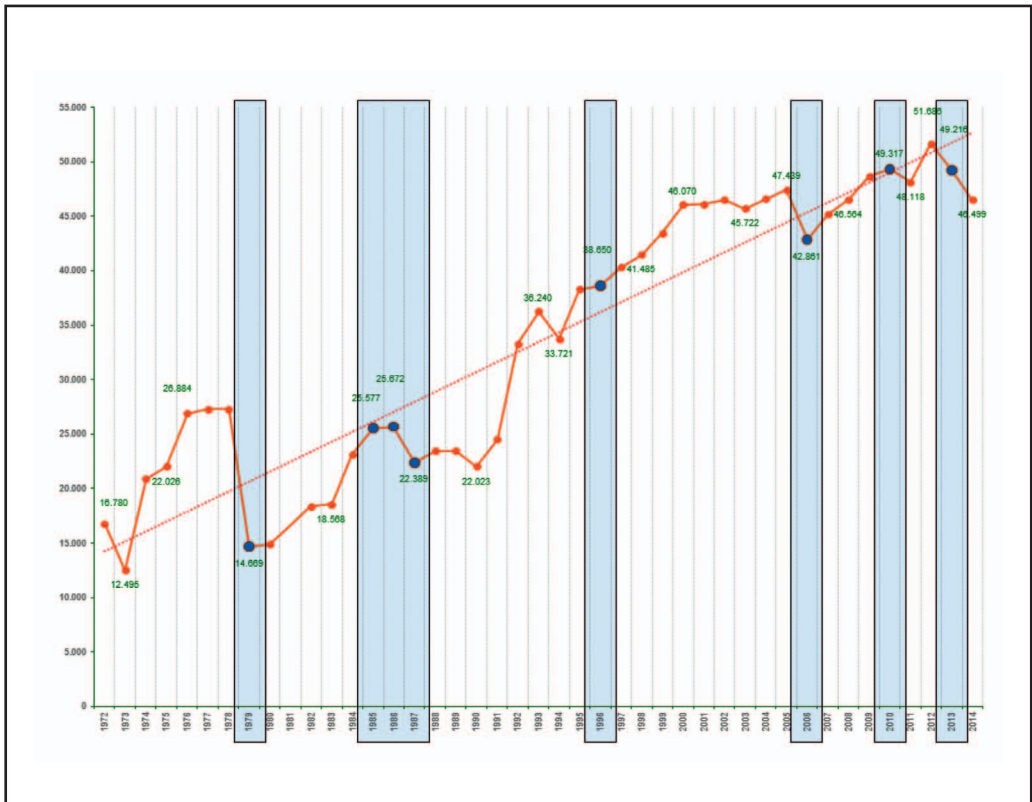


Abb. 7 Rehwild

Zur unangepassten Bejagung:

Quantität wie auch Qualität der Schwarzwildstrecken lassen zu wünschen übrig. Deutschlandweit werden jedes Jahr deutlich mehr männliche als weibliche Sauen gestreckt. Der notwendige hohe Anteil an Frischlingen wird nicht erreicht (PFANNENSTIEL a.a.O.)

Diese Feststellung trifft auch auf Sachsen-Anhalt zu.

So betrug im Jagdjahr 2014/15 der Anteil Frischlinge mit 14.258 Stücken an der Gesamtstrecke von 29.551 Stücken nur 48 % bei einer Zielstellung von 60 % (Hegerichtlinie Sachsen-Anhalt v. 07.04.2011, MBl. LSA S. 183).

Das Abschussgeschlechterverhältnis (männlich zu weiblich, ohne Frischlinge) belief sich auf 54 : 46 !

4. Der Einfluss rechtlicher Änderungen auf die Streckenergebnisse

4.1. Die Entwicklung der Jagdzeitenregelungen

In den betrachteten Zeitraum fällt zunächst die Regelung der Jagdzeiten mit der Anweisung Nr. 7/70 vom 3. Juli 1970 über die Verlegung der Jagdzeiten.

Danach begann die Jagdzeit des Rotwildes am 16.09. (Hirsche am 01.08.) und endete einheitlich am 31.01.

Die Jagdzeiten des Damwildes begannen ebenfalls am 16.09. (Hirsche ab 01.09.) und endeten am 31.01.

Muffelschafe und Lämmer hatten Jagdzeit vom 16.10. bis 31.01. und Muffelwidder vom 01.08. bis 31.01.

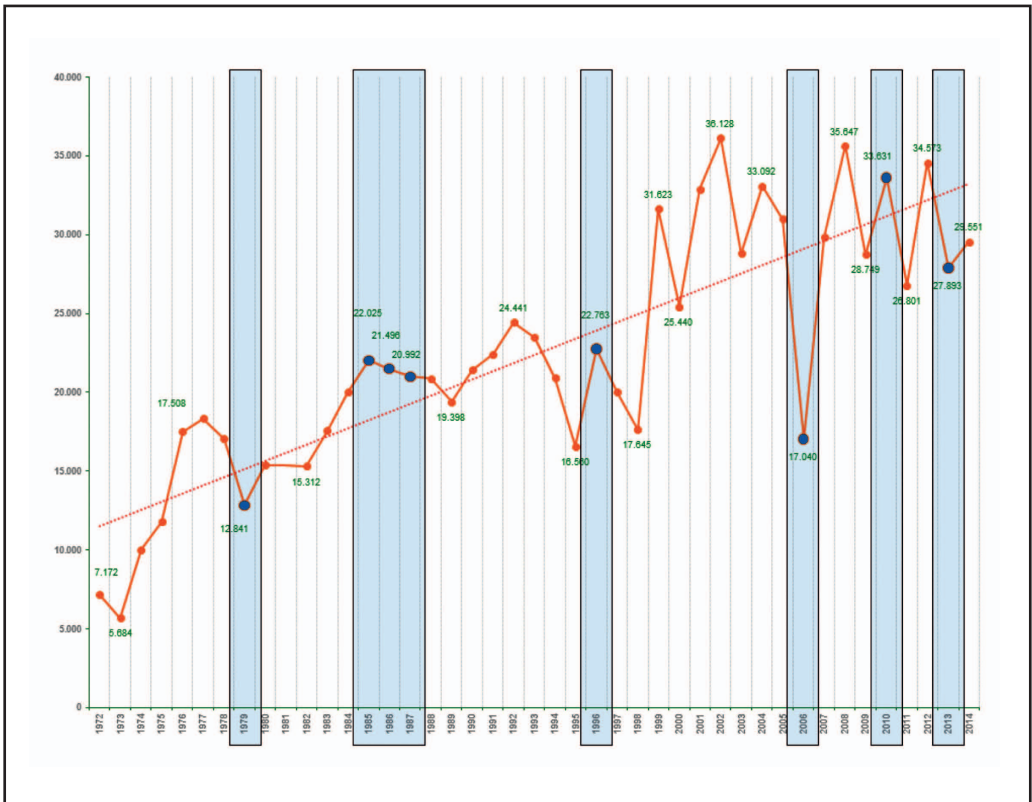


Abb. 8 Schwarzwild

Ricken, Schmalrehe und Kitze konnten vom 16.09. bis zum 31.01. bejagt werden; Böcke dagegen vom 16.05. (Jährlinge vom 01.05.) bis zum 15.10.

Schwarzwild (außer führende Bachen in der Zeit vom 15.02. bis 15.09.) hatte ganzjährig Jagdzeit.

Mit dem Inkrafttreten des „Gesetz vom 15. Juni 1984 über das Jagdwesen der Deutschen Demokratischen Republik“ (GBl. I Nr. 18 S. 217) machte sich auch eine Änderung der Jagdzeiten erforderlich.

Diese erfolgte mit der 3. Durchführungsbestimmung zum Jagdgesetz – Jagdbare Tiere sowie Jagd- und Schonzeiten – vom 28. Januar 1987 (GBl. I Nr. 3, S. 19). Danach konnte das gesamte Jungwild sowie die geringen Rot- und Damhirsche (einschließlich der Spießer) und die Muffelwider bis zum 31. März bejagt werden (STUBBE, 2006).

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 trat das Bundesjagdgesetz gemäß der Regelung in Kapitel VI, Sachgebiet F, Abschnitt III des Einigungsvertrages vom 31. August 1990 und dem dazu ergangenen Bundesjagdgesetz mit Ausnahme der Abschnitte II „Jagdbezirke und Hegegemeinschaften“ und III „Beteiligung Dritter an der Ausübung des Jagdrechts“ in Kraft.

Damit gingen die entsprechenden Änderungen der Jagdzeiten einher.

Mit dem Wirksamwerden der Bundesverordnung über die Jagdzeiten (BGBl. I S. 531) verkürzte sich die Jagdzeit der Kälber und Kitze sowie der Rot- und Damspießer in Sachsen-Anhalt auf den 28. Februar.

Während die Schmaltiere weiterhin ab 1. Juni bejagt werden konnten, galt dieser Beginn der Jagdzeit nunmehr auch für die Schmalspießer des Rot- und Damwildes.

Die Jagdzeit auf Kälber und Tiere des Rotwildes begann mit dem 1. August einen Monat eher, als bisher.

Auf der Grundlage des am 24. Juli 1991 in Kraft getretenen Landesjagdgesetzes wurden mit der Verordnung über Sonderbestimmungen für die Jagdzeiten vom 10. September 1991 (GVBl. LSA S. 337) Jagdzeiten für Sachsen-Anhalt festgelegt. Danach wurde die Jagdzeit auf Kälber, Kitz und Lämmer sowie auf Schmalspießer wiederum bis zum 31. März verlängert.

Schmalspießer des Damwildes konnten erst ab 1. Juli bejagt werden.

1995 erfolgte dann die Aufhebung dieser Sonderbestimmungen der Jagdzeiten für Schalenwild in Sachsen-Anhalt (VO v. 10.03.1995, GVBl. LSA S. 81).

Mit der Jagdrechtsänderung 2011 in Sachsen-Anhalt erfuhren auch die Jagdzeiten eine weitere Änderung, indem nunmehr das Ende der Jagdzeit auf Kitz und Kälber ebenfalls auf den 31. Januar festgelegt wurde.

Parallel dazu wurde die Bejagung Schmaltiere und Schmalspießer bereits ab 1. Mai ermöglicht. Bei den Schmaltieren des Rot- und Damwildes wurde im Interesse des Schutzes führender Tiere eine Schonzeit ab 30. Juni bis zum 1. August bzw. 1. September eingeschoben.

Während in der DDR die Jährlinge bereits ab 1. Mai frei waren, begann mit der Wiedervereinigung die Jagd auf den Rehbock einheitlich ab 16. Mai.

Erst mit der 1. Änderung der Bundesjagdzeiten mit der Verordnung vom 22.03. 2000 (BGBl. I S. 243) wurde die Bejagung aller Rehböcke sowie der Schmalrehe ab 1. Mai möglich.

Schwarzwild außer Frischlinge und Überläufer durften mit der Einführung der Bundesjagdzeitenverordnung nur vom 16. Juni bis 31. Januar bejagt werden. Allerdings konnte diese Regelung bereits 1992 mit der Verordnung über die Aufhebung der Schonzeit beim Schwarzwild (GVBl. LSA S. 147) geändert werden. Seitdem ist die Bejagung des Schwarzwildes ganzjährig unter Beachtung des Schutzes führender Bachen nach § 22 Abs. 4 Satz 1 BJagdG möglich.

Eine weitere Anpassung an die Erfordernisse der Jagdpraxis erfolgte 2010 mit der Verordnung des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt über die Zulassung der Jagd auf Schwarzwild während der Setzzeit (Amtsblatt des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt Nr. 9/2010 vom 17.08.2010). Mit dieser Verordnung wurde die Bejagung des Schwarzwildes in der Zeit vom 01. Juli bis 28. Februar auch während der Setzzeit zugelassen und der vorsätzliche Abschuss einer führenden Bache als Ordnungswidrigkeit verfolgt.

4.2. Neu- und Wiedereinbürgerungen

Nach der Gründung der Jagdgesellschaften 1962 wurde das Konzept der Mehrartenwirtschaft entwickelt. Inhalt war, statt des Aufbaus höherer und damit schadensverursachender Bestände der bereits vorhandenen Schalenwildarten diese bei geringerer Dichte durch zusätzliche Arten zu ergänzen, um die jagdwirtschaftliche Produktivität zu erhöhen (SIEFKE 2003). Maßgeblich für die Entwicklung insbesondere der Dam- und Muffelwildstrecken war aber die „Direktive über die Verbesserung der Qualität der Wildbestände, die weitere Erhöhung des Wildbretaufkommens und die Verarbeitung von Wildbret“ des Rates für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik vom 1. Juni 1970 (Unsere Jagd, Heft 8/1970, S. 252).

Unter anderem wurde mit dieser Direktive festgelegt, dass zur Erhöhung der jagdwirtschaftlichen Produktivität in Zusammenarbeit mit den VVB Forstwirtschaft durch die Jagdbehörden bei den Räten der Bezirke Neu- und Wiedereinbürgerungen von Jagdbaren Wild – insbesondere von Dam- und Muffelwild sowie von Fasanen – in allen geeigneten Biotopen zu planen und durchzusetzen sind.

Diese Forderung wurde aller Orten freudig aufgenommen und führte zu einem weiteren Anstieg der Schalenwildbestände (STUBBE 2006, BERGE 1976).

So wurden zum Beispiel im heutigen Burgenlandkreis bis 1975 ca. 30 Stück Damwild in Pödelist, Bad Bibra und Borgau zur Erhöhung der Wildbretproduktion ausgewildert. Derzeit wird der Bestand auf rd. 600 Stück geschätzt (Hegegemeinschaft Damwild Finne-Unstrut).

Das erste Stück Damwild wurde 1976 gestreckt; die Strecke des Jagdjahres 2015/16 beläuft sich in dieser Region auf 354 Stück.

Einer besonderen Bedeutung (nicht nur für das Damwild) kommt ohne Zweifel dem Hakel und den dort gewonnen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu. Das Damwild wurde im Hakel erstmalig bereits 1738 eingebürgert. Auf Grund der früheren guten Bestände und Einwanderungstendenzen wurde 1969 mit dem Wiederaufbau der Damwildpopulation im Rehwildforschungsgebiet Hakel mit der Eingatterung von Damwild aus den Wildforschungsgebieten Nedlitz und Serrahn begonnen (STUBBE 1971).

Zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung wurde der Bestand auf rd. 350 Stück geschätzt.

Bis zum Jahre 2005 erfolgte eine Reduzierung des Bestandes auf rd. 50 Stück.

Der derzeitige Bestand wird auf rd. 100 Stück geschätzt. Damit dürfte es sich nach Einschätzung des Landesforstbetriebes um einen waldverträglichen Bestand handeln.

Eine zusammenfassende Übersicht über die Auswilderungen des Damwildes in Sachsen-Anhalt gibt es wohl nicht. Bekannt ist das Aussetzen von Damwild aus dem Bereich Arendsee 1967 im Westteil des Kreises Salzwedel, das zu einem fast flächendeckenden Vorkommen führte (SIEFKE 2008).

In dieser Zeit wurden auch außerhalb des Harzes vor allem in der Altmark neue Muffelwildpopulationen durch Aussetzungen begründet (KRIEBEL 2003).

So im Bereich Arendsee von 1977 bis 1980 mit insgesamt 40 Stück Muffelwild aus Uhlenstein, Ilsenburg und Haldensleben, in der Annaburger Heide von 1976 bis 1978 mit insgesamt 33 Stück Muffelwild, davon 17 aus Eßbach-Ziegenrück in Thüringen, 9 aus Uhlenstein, 6 aus dem Tharandter Wald und 1 Stück aus Hohenbucko, im Zichtauer Forst 1978 mit 21 Stück Muffelwild aus dem Hohen Holz; östlich von Genthin 1978 mit 7 Stück Muffelwild aus Ilsenburg und 1981 mit 5 Stück aus Uhlenstein, im Flechtinger Höhenzug 1979 mit 9 Stück Muffelwild aus dem Hohen Holz, auf dem Truppenübungsplatz Kletitz 1979 mit 30 Stück Muffelwild aus Uhlenstein und Straußberg, im Bereich Parchen-Badel 1981 mit 12 Stück Muffelwild aus Gransee und im Bereich Diesdorf-Wallstawe 1981/82 mit 10 Stück Muffelwild aus Uhlenstein, Wippra und Arendsee.

Hervorzuheben ist die Einbürgerung des Muffelwildes im Hohen Holz (bei Oschersleben). Sie erfolgte bereits in den Jahren 1964 und 1968 mit 7 Stück aus Uhlenstein und stellt die erste Aussetzung von Muffelwild im Tiefland Sachsen-Anhalts dar.

Diese Muffelwildaussetzungen entwickelten sich innerhalb von 20 bis 30 Jahren jeweils zu Populationen in dreistelligen Größenordnungen.

Mit der Etablierung des Wolfes dürfte aber die Zukunft der meisten dieser Vorkommen zumindest zweifelhaft sein.

Im Gegensatz dazu sei aber auch das ehemalige Muffelwildvorkommen im Huy (nördlich des Harzes) genannt.

Im Huy wurden 1982 8 Stück aus dem Ostharz ausgesetzt. Mitte der 90er Jahre hatte sich auch dort eine Population von rd. 100 Stücken etabliert. Diese Population gehörte zu den wenigen, die im Rahmen jagdlicher Zielstellungen (und nicht durch den Einfluss von Großprädatoren) erloschen.

Gelegentlich kommt es aber auch durch ausgebrochenes Gatterwild zu Ansiedlungen von neuen Muffelwildvorkommen.

So entwickelte sich die Population Möllensdorf bei Coswig aus 6 Stücken, die 1992 aus einem Schaugatter in die freie Wildbahn gelangten (KRIEBEL 2003).

Auch das erst nach der Wiedervereinigung entstandene Muffelwildvorkommen Beyer-Naumburg bei Sangerhausen dürfte sich aus Stücken entwickelt haben, die aus einer Gatterhaltung in dieser Region stammten.

4.3. Die Wiedervereinigung

Die wohl durchschlagendere Änderung von der Jagd in Jagdgesellschaften zum Reviersystem (und zur Verpachtung) wurde entsprechend der Vorgabe des Einigungsvertrages mit dem Inkrafttreten des Landesjagdgesetzes in Sachsen-Anhalt am 27. Juli 1991 vollzogen.

Mit der erforderlichen Neuorientierung war aber auch der grundsätzliche Wille verbunden,

die hohen Wildbestände aus DDR-Zeiten zu reduzieren. Als Beispiel dafür sei die Entwicklung der Rotwildstrecke im ehemaligen Landkreis Wernigerode nach Angaben der oberen Jagdbehörde Regierungspräsidium Magdeburg dargestellt (Tabelle 2).

Mit durchschnittlich 1.500 Stücken Rotwild lag die Rotwildstrecke des Altkreises Wernigerode in den Jahren 1992 bis 1994 deutlich über den im Landkreis Harz (Altkreise Wernigerode, Quedlinburg und Halberstadt) bis zum Jagdjahr 2011 erreichten Strecken.

Erst im Jagdjahr 2012 konnten im Landkreis Harz einschließlich der Strecke im sachsen-anhaltischen Teil des Nationalparks Harz 1.613 Stücken Rotwild gestreckt werden.

Der nach einer mehrjährigen Reduktionsphase mehr oder weniger deutlich eingetretene Streckenrückgang ist charakteristisch für die Streckenentwicklung des Schalenwildes in Sachsen-Anhalt Anfang der 90er Jahre.

Aus der Kenntnis der Jagddurchführung in dieser Zeit kann eingeschätzt werden, dass dieser Rückgang nicht nur objektiv durch einen Populationsrückgang sondern auch durch subjektive Wahrnehmungen der Jäger beeinflusst wurde.

Bemerkenswert ist auch, dass der Streckenrückgang mit einer Veränderung des Abschussgeschlechterverhältnisses (männlich zu weiblich, ohne Kälber) einhergeht. Während in der Reduktionsphase deutlich mehr weibliches Rotwild gestreckt wurde, glich sich das Verhältnis an und führte im Jagdjahr 1997 sogar zu einem Überwiegen des männlichen Rotwildes.

Tabelle 2 Rotwildstrecke LK Wernigerode JJ 1992–1998

JJ	männlich	weiblich	(dav. AT)	Kälber	Su. Rotwild	Abschuss-GV	Alttier: Kalb Verhältnis
1992	369	518	(292)	530	1.417	42 : 58	1 : 1,81
1993	404	543	(302)	581	1.528	43 : 57	1 : 1,92
1994	418	534	(311)	571	1.523	44 : 56	1 : 1,84
1995	386	459	(262)	514	1.359	46 : 54	1 : 1,96
1996	313	332	(168)	437	1.082	48 : 52	1 : 2,60
1997	327	302	(161)	428	1.057	52 : 48	1 : 2,66
1998	284	299	(176)	418	1.001	49 : 51	1 : 2,37

Auch das Alttier-Kalb-Verhältnis als Weiser für einen ausreichenden Eingriff in die Zuwachsträger veränderte sich von 1: 1,81 bis auf 1: 2,66 im Jagdjahr 1997.

Zum Vergleich: Nach den modellhaft vorgegebenen Rahmenkriterien der Hegerichtlinie Sachsen-Anhalts (MBL LSA 2011, S. 183) ergibt sich schon aus einem Anteil von 40 % Kälbern und 20 % Alttieren am Gesamtabschuss ein Verhältnis von 1: 2,0).

5. Witterungsverlauf und Streckenentwicklung

Die in Deutschland heimischen Haarwildarten müssen in der Lage sein, Temperaturspannen von ca. 55 Grad Celsius oder mehr zu überstehen. So gilt es, im Jahresverlauf den Unterschied von heißen Sommertemperaturen mit 35 Grad Celsius und kalten Wintertemperaturen von minus 20 Grad Celsius zu bewältigen (DAVID et al. 2004).

Eine für die Wildpopulationen maßgebliche „Flaschenhalsfunktion“ kommt aber unter mitteleuropäischen Gegebenheiten nur der Wintersaison mit der möglichen Kopplung von Witterungsextremen und der eh schon vegetationszeitlich bedingten Verringerung des Nahrungsangebots zu.

Zur Einschätzung der Winterverläufe wurden deshalb zunächst die Durchschnittstemperatu-

ren der Monate Januar bis März herangezogen, da diese Monate aufgrund der Stoffwechselumstellungen (ARNOLD 2008) für das wiederkäuende Schalenwild von besonderer Bedeutung sind.

Daraus ergeben sich die in der Tabelle 3 dargestellten Winterperioden mit zum Teil deutlich unter den durchschnittlichen Werten liegenden Temperaturen:

Weiterhin wurden Angaben zu den Schneetagen der betreffenden Winterperioden von ausgewählten Wetterstationen (Tabelle 4) herangezogen.

Die langjährigen Durchschnittswerte liegen für die Station Magdeburg bei 31, für Bernburg bei 24 und für Leipzig/Halle bei 26 Schneetagen.

Auch in den verbalen Beschreibungen werden die ausgewählten Witterungsverläufe hervorgehoben:

1978/79 begann der Wintereinbruch am 31.12.1978 mit Schneeverwehungen bis zu 6 m im Norden der DDR und einem Temperaturrückgang von bis zu -15 Grad Celsius. Die Insel Rügen war vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Aber auch Mitteldeutschland war von den Auswirkungen des Jahrhundertwinters betroffen. So kamen die Braunkohletagebaue um Leipzig fast vollständig zum Erliegen, unzählige Schweine und Rinder verendeten in der Kälte (www.wetteronline.de).

1984/85, 1985/86 und 1986/87 traten drei sehr kalte Winter in Folge auf.

Tabelle 3 Ausgewählte Durchschnittstemperaturen für Sachsen-Anhalt (DWD)

Jahr	Januar	Februar	März
1979	- 4,1	- 3,2	+ 3,4
1985	- 5,2	- 3,0	+ 3,2
1986	+ 0,2	- 7,7	+ 3,2
1987	- 7,0	- 0,9	- 0,8
1996	- 4,0	- 2,6	+ 0,8
2006	- 3,0	- 0,3	+ 1,7
2010	- 4,8	- 0,8	+ 4,7
2013	+ 0,2	- 0,4	- 1,1

Der Winter 1984/85 wurde hauptsächlich durch zwei Kältewellen Ende Januar und Ende Februar bei insgesamt wenig Schnee geprägt.

Im Winter 1985/86 erfolgte der Kälteeinbruch im Februar 1986. In Magdeburg wurden unter -20 Grad Celsius registriert.

Am 12.01.1987 wurden im Kreis Hettstedt stellenweise -26 Grad Celsius gemessen. Im Kreis Eisleben brach die Energieversorgung teilweise zusammen (www.wetteronline).

Der Winter 2005/06 war einer der strengsten der letzten Jahrzehnte. Er dauerte ungewöhnlich lange bis zum kalendarischen Frühlingsanfang. So war noch der März 2006 ungewöhnlich kalt; die mittlere Temperatur lag verbreitet um 3 bis 5 Grad unter dem langjährigen Mittel.

Der Winter 2009/10 verdiente auch vor dem Hintergrund der Diskussion um den Klimawandel das Prädikat „außergewöhnlich“. Er war über lange Strecken vor allem im Nordosten Deutschlands äußerst schneereich und über lange Strecken sehr kalt (www.wetteronline). Die Durchschnittstemperatur lag im Januar 2010 in Sachsen-Anhalt bei -4,8 Grad. Die Wetterstation Magdeburg registrierte mit 74 Schneetagen den höchsten Wert seit dem Winter 1978/79.

Ende März 2013 wurden von den Jagdbehörden der Landkreise Mansfeld-Südharz und Harz sowie vom Nationalpark auf Grund der lang anhaltenden und teilweise verharschten Schneelagen für die Harzbereiche auf der Grundlage des § 34 Abs. 1 LJagdG Notzeiten festgestellt.

In den Diagrammen zur Darstellung der Streckenentwicklungen werden die o. a. extremen Winter hervorgehoben.

Bei allen in Sachsen-Anhalt vorkommenden Schalenwildarten wird der Einfluss der extremen Winter auf die Streckenentwicklung deutlich. Deutlich wird aber auch, dass es sich lediglich um zeitlich begrenzte Einschnitte handelt, die den generellen Trend des Streckenanstieges nicht beeinflusst haben.

6. Zusammenfassung

Mit dem vom Thünen-Institut Eberswalde zur Verfügung gestellten Zahlenmaterial und mit den durch die Regierungspräsidien und ab 2004 durch das Landesverwaltungsamt erfassten Abschussergebnissen wurde für das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalt die Streckenentwicklung des Schalenwildes von 1972 bis zum Jagdjahr 2014 dargestellt.

Es bleibt festzustellen, dass die Auswirkungen äußerer Faktoren – hier anhand von Witterungseinflüssen dargestellt – direkt durch Fallwildverluste oder auch indirekt durch Reaktionen der Jäger auf die Schalenwildpopulationen weitaus stärker sind, als die Auswirkungen administrativer Regelungen, wie zum Beispiel Jagdzeitenänderungen.

Deutlichen Einfluss haben dagegen die Maßnahmen, die von der Jägerschaft größtenteils

Tabelle 4 Schneetage nach ausgewählten Wetterstationen (www.Winterchronik.de)

Winter	Magdeburg	Bernburg	Harzgerode	Leipzig/Halle
1978/79	80	75	99	67
1984/85	51	50	k.A.	58
1985/86	69	64	k.A.	66
1986/87	74	66	k.A.	69
1995/96	44	51	k.A.	46
2005/06	25	29	k.A.	37
2009/10	74	70	94	70
2012/13	69	71	98	63

mitgetragen wurden. So die Etablierung neuer Muffel- und Damwildvorkommen oder auch die Reduktionsabschlüsse in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung.

Quellenangaben

- o. V.: Richtlinie zur Bewirtschaftung der Wildbestände des Bezirkes Halle.
- o. V.: Jagdrecht, Textausgabe, Hrsg. Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft – Oberste Jagdbehörde-, Staatsverlag der DDR, Berlin 1988.
- o. V.: Winter 1978/79 – Spezial, www.wetteronline.de.
- ARNOLD, W. (2005): Schwarzwild: Hintergründe einer Massenvermehrung. – *Deutsche Jagdzeitung* (10): 22–26.
- ARNOLD, W. (2009): Jagdzeiten verkürzen. – Tagungsband 4. Rotwildsymposium der Deutschen Wildtier Stiftung 2008: 44–55.
- BAULING, S.; RÜHE, F. (2012): Jagdstreckenanalyse des Rothirsches (*Cervus elaphus* L.) im Solling – Bestandsmerkmale aus 30 Jagdjahren. – *Beitr. Jagd- u. Wildforsch.* **37**: 273–281.
- BERGE, R. (1976): Das Jagdwesen in den Bezirken unserer Republik, Halle. – *Unsere Jagd* (5): 144–145.
- DAVID, A.; MENZEL, K.; BRAUNER, R. (2004): Wetter, Wild, Jagd. – Edition Naturlife im DSV-Verlag GmbH Hamburg.
- KRIEBEL, A. (2003): Das Muffelwild in Sachsen-Anhalt. – *Beitr. Jagd- u. Wildforsch.* **28**: 245–249.
- METTE, U.; CLAUS, J. (2012): Rotwildverbreitung in Sachsen-Anhalt. – *AFZ – Der Wald* **67** (17).
- MEYER-RAVENSTEIN, D. (1991): Jagdrecht in Sachsen-Anhalt. – Eigenverlag.
- MÜLLER, P. (2009): Schwarzwild, Anpassungskünstler gegen jagdliche Intelligenz. – Verlag J. Neumann – Neudamm.
- PFANNENSTIEL, H.-D. (2007): Haben wir keine Sauen mehr? – *Unsere Jagd* (4): 14–17.
- PIEGERT, H.; ULOTH, W. (2000): Der Europäische Mufflon. – DSV- Verlag GmbH, Hamburg.
- SIEFKE, A. (2003): Muffelwildeinbürgerungen in Mecklenburg-Vorpommern und deren Resultate. – *Beitr. Jagd- u. Wildforsch.* **28**: 199–220.
- SIEFKE, A.; STUBBE, CH. (2008): Das Damwild. – Verlag J. Neumann – Neudamm.
- STUBBE, CH. (Hrsg. 2006): Jagd in der DDR, ohne Pacht eine andere Jagd. – 2. Aufl., Edition.
- Nimrod, JANA Jagd+Natur Vertriebs GmbH, Melsungen.
- STUBBE, M. (1971): Wald-, Wild- und Jagdgeschichte des Hakei. – *Arch. Forstwesen.* **20** (2): 115–204.
- TOTTEWITZ, F. (2012): Deutschland ist keine Insel. – *Deutsche Jagdzeitung* **32** (9): 24–32.

Anschrift des Verfassers:

FOR ULRICH METTE
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
Referat Agrarwirtschaft, Ländliche Räume,
Fischerei, Forst- und Jagdhoheit
Dessauer Str. 70
D-06118 Halle/Saale
Tel.: 0345-514-2704
E-Mail: Ulrich.Mette@lvwa.sachsen-anhalt.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Mette Ulrich

Artikel/Article: [Die Schalenwildstrecken in Sachsen- Anhalt 1972–2014 97-112](#)